

zwey Naturen, die Monothelyten (f) seine zwey Willen geläugnet hatten, so mußte man Kirchenversammlungen wider sie ausschreiben. Da aber derselben Aussprüche nicht sogleich durchgängig angenommen wurden, so ließen sich verschiedne Kaiser verleiten, wieder zu den für verdamulich erklärten Irrthümern zurückzukehren. Und da unter allen Nationen keine die Ketzer so gewaltig haßte, als die Griechen, als welche sich schon dadurch zu verunreinigen glaubten, wenn sie mit einem Ketzer sprechen, oder bey ihm wohnen sollten; so geschah es, daß viele Kaiser die Liebe ihrer Unterthanen verloren, und daß die Völker immer mehr in der Meynung bestärkt wurden, daß Fürsten, welche so oft von Gott abtrünnig wurden, wohl nicht von der Vorsehung dazu ausersehen seyn könnten, sie zu beherrschen.

Die Meynung, daß man kein Christenblut vergießen dürfe, eine Meynung, welche seit der Erscheinung der Mohammedaner noch allgemeiner ward, machte, daß die Verbrechen, welche nicht offenbar die Religion angriffen, nur leicht bestraft wurden. Man begnügte (*) sich, denen, welche Aufstand erregt, oder einen Angriff auf die Person des Regenten gewagt hatten, die Augen auszustechen, ihnen die Nase oder die Haare abzuschneiden, oder sie sonst zu verstümmeln: derglei-

P 2

chen

diese zwey Naturen Eine Natur. Auch läugnete er die Gleichheit seiner Menschheit mit der unsrigen, und wollte das Fleisch Christi nicht einmal ein menschliches Fleisch, sondern das Fleisch Gottes nennen.

(f) Die Monothelyten glaubten zwar, daß in Christo zwey Naturen wären, gestanden ihm aber nur einen Willen zu. Ihrer Meynung nach, wollte die menschliche Natur in Christo nichts, und Christus hatte keinen andern Willen, als den Willen seines Vaters.

(*) Zeno trug viel dazu bey, diese Gelindigkeit einzuführen. Man sehe den Malchus, in corp. hist. Byzant.